

**Text aus dem Magazin KunstEINSICHTBern Nr. 5**

**«Nakis Panayotidis. Das Unsichtbare sehen», 21.11.2014 – 15.03.2015**

**Every day is on dreaming day:  
Im Atelier von Nakis Panayotidis**

**Das Kunstmuseum Bern widmet Nakis Panayotidis, der zu den wichtigsten Vertretern der Arte Povera gehört, ab November 2014 eine Retrospektive. Regula Berger, die die Ausstellung zusammen mit Direktor Matthias Frehner kuratiert, berichtet über einen ihrer Besuche im Atelier des Künstlers in Bern.**

Der Weg vom Museum zum Atelier führt mich den Bundesrain hinunter, geradewegs am Wohnhaus von Nakis Panayotidis vorbei, zur Talstation der Marzilibahn und durch schmale Strassen bis zur Dampfzentrale. In der Nähe hat der Künstler sein «Kunstlaboratorium». Nakis kommt zeitgleich mit mir an. Auf seinem Velo, wie meistens, wenn er unterwegs ist.

In der Mitte des Ateliers steht ein grosser Tisch, überhäuft mit Allerlei, stapelweise Papier, darauf Geschriebenes oder Skizzen, darunter ein Laptop, ein Fotoapparat, Tinkturen, Bücher, Klebeband, Leim, ein Messband, Schreibutensilien, ein Handy, ein Schweizer Sackmesser, Umberto Eco's «Il cimitero di Praga», eine Badehose, Zeitungsausschnitte, eine bronzene Faust, die als Briefbeschwerer dient und vielleicht einmal Teil eines Kunstwerkes war oder es noch werden wird, und ein CD-Player, damit der Künstler, wie er mir später erzählen wird, «La Diva» Maria Callas in «Tosca» hören kann. In den Ecken stehen aufgerollte Leinwände, überall stapeln sich Objekte, manche eingepackt, andere nicht. Das Licht, das durch die milchigen Fenster dringt, beschert eine besondere Atmosphäre. Diese wundersame Welt lädt mich geradezu ein, Gegenstände anzufassen, zu untersuchen und zu finden, mit diesem Museumsgut nicht unsorgfältig, aber doch irgendwie ungehemmter umzugehen, als ich es mir berufsbedingt gewohnt bin.

Eine grosse Leinwand steht an eine Wand gelehnt. Ein langes Kabel führt davon weg, quer durch den Raum zu einer Steckdose am anderen Ende des Ateliers. Die Leinwand ist überdeckt mit einer Glasplatte, welche an sechs Stellen von mit Neon beschienenen Glasscherben gewaltsam durchbohrt ist. Oben links ein weisses Hemd über ein Eisengitter gehängt, ebenfalls hinterlegt mit Neon. Ein Werk, bestehend aus alltäglichen, gewöhnlichen Materialien, wie typischerweise für die Arte Povera verwendet, jener Bewegung, mit welcher der gebürtige Grieche Nakis Panayotidis während seiner Studienjahre in Turin 1966 in Berührung kam, sie aufnahm und weiterführte. Wie oft in seinem Schaffen ist auch hier das Licht ein wichtiges Element, das Verborgenes eröffnet und Wahrnehmungen verschiebt. Es akzentuiert die Schmutzränder des Kleidungsstücks, das plötzlich alltäglich wird und wie beiläufig, vielleicht im Zuge der Verrichtung einer Arbeit, über das Eisengitter gehängt scheint. Gleichzeitig gibt es dem Werk etwas Entrücktes, Traumhaftes. Diese Empfindung ist umso eindrücklicher, wenn man das Vorbild, nämlich Piero della Francescas «Il Battesimo di Cristo» (Die Taufe Christi; ca. 1448–1450), das Nakis Panayotidis 1982 in der National Gallery in London gesehen hat, kennt. Im Hintergrund ein gebeugter Jüngling, der sich gerade ein eben solches weisses Hemd überzieht. Eine ganz alltägliche Handlung, inmitten dieser mystischen Szene, wo Johannes der Täufer Jesus tauft, über dessen Haupt eine weisse Taube – der Heilige Geist –, zu Füssen der Fluss, der in seinem Laufe inzuhalten scheint. Nakis Panayotidis nennt sein 2014 entstandenes Werk «Every day is one dreaming day». Für mich jedenfalls sind diese Zeilen nicht nur Werktitel, sondern drücken die Stimmung aus, die mich im Atelier von Nakis Panayotidis empfing.

*Regula Berger*

KUNSTMUSEUM BERN  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8 – 12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH